

Achtung!

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes
„Lateinisches Wortmaterial im Kaukasus“
von Jost Gippert (1990).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in
Indogermanica et Italica.
Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag,
hrsg. v. G. Meiser, Innsbruck 1993, 131-147
zu entnehmen.

Attention!

This is a special internet edition of the article
„Lateinisches Wortmaterial im Kaukasus“
[„Latin word material in the Caucasus“]
by Jost Gippert (1990).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in
Indogermanica et Italica.
Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag,
ed. G. Meiser, Innsbruck 1993, pp. 131-147.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:
Jost Gippert, Frankfurt 2011

Lateinisches Wortmaterial im Kaukasus

JOST GIPPERT, Bamberg

0.1. Die Lexik der vier kartvelischen oder südkaukasischen Sprachen, Georgisch, Megrelisch (Mingrelisch), Lazisch (Čanisch) und Svanisch, ist bekanntlich in bedeutendem Maße durch indogermanische Nachbarsprachen beeinflusst worden. Unter den verschiedenen indogermanischen Lehnwortstrata, zu denen in jüngster Zeit verstärkt auch voreinzelsprachliche Entlehnungen gerechnet werden, ragen das iranische, das armenische und das griechische heraus. Nur in geringem Maße wird demgegenüber bisher mit Etyma italischer Provenienz gerechnet.

0.2. In einem Aufsatz über "griechische und romanische Lexik in den kartvelischen Sprachen"¹ hat nun kürzlich G. ROGAVA eine Reihe von Wörtern zusammengestellt, die er oder schon frühere Autoren als "alte Entlehnungen aus den romanischen Sprachen" ("древние заимствования из романских языков": S. 122) erklären. Dabei bezieht er sich zunächst auf das "Georgische Wörterbuch", das der Mönch Sulxan-Saba ORBELIANI an der Schwelle zum 17. Jh. zusammenstellte; das Beispielwort ist georg. *palo* "Pfahl, Pfosten" ("кол, столбик"), das der Lexikograph für "französisch" hielt², das ROGAVA im Gefolge von I. ŽAVAXIŠVILI³ jedoch direkt von lat. *palus* herleiten will. Sein Argument ist dabei, daß das Wort im Lazischen in der Form *palu* mit auslautendem *u* vorliege, wodurch es sich als mit lat. *pālus* identisch erweise. Weiter behandelt ROGAVA das georg. Wort für die "Eichel", das in den Formen *rko* und *krko* vorliegt und das zuvor bereits von A. ŠANIZE mit lat. *quercus* in Verbindung gebracht wurde⁴; ROGAVA denkt jetzt offenbar auch für dieses Wort an eine direkte Übernahme aus dem Lateinischen. Als weiteres früher behandeltes Wort führt ROGAVA das megr. *turturue* "Rebhuhn, Turteltaube" ("тетерев, горлица") an, das bereits von I. QIPŠIZE mit lat. *turtur* "Turteltaube" identifiziert worden war⁵.

Ein neuer Vorschlag ROGAVAS betrifft zunächst das georg. *ḱud-i* "Schwanz" ("хвост") mit seinen "Varianten" *zan.* (i.e. megr. und laz.) *ḱudel-i* und *svan. ḱakwäd*, das mit lat. *cauda* "Schwanz" zusammenfalle ("Это слово совпадает с

¹ Grečeskaja i romanskaja leksika v kartvel'skix jazykax; in: Iberiul-ḱavḱasiuri enatmecnierebis ḱeliḱdeuli / Ežegodnik iberijsko-kavkazskogo jazykoznanija / Annual of Ibero-Caucasian Linguistics, 5, 1978, 118-125.

² Leksikoni kartuli, č. 1, ed. I. ABULAZE, Tbilisi 1966, 610: "*palo mcire mana, palo prangulia*" (Z), d.h. "*palo*: kleiner Pfahl, *palo* ist französisch".

³ In: Èkonomičeskaja istorija Gruzii II, Tbilisi 1934, S. 320.

⁴ In: Ètimologičeskie zamečanija: *rko* (желудь) i *muxa* (дуб). Tezisy dokladov naučnoj sessii TGU, 1947; non vidi.

⁵ I. KIPŠIDZE, Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka s xrestomatiejju i slovarem, S.-Peterburg 1914, 330.

латинским *cauda* (*cōda*) 'хвост')). Wie man sehe, sei die zanische Variante "mit dem Suffix" *-el*, die svan. Variante "mit dem Präfix" (*h*)*a-* gebildet, wobei das Suffix *-el* der zan. Wortform an die balt. Sprachen erinnere, für die in der Literatur die Wörter lit. *kuodēlis*, lett. *kuodels* "Vogelschopf" ("вихор птицы") mit lat. *cauda* verbunden würden.

Ein zweiter neuer Vorschlag bezieht sich auf altgeorg. *ser-i* "Abendessen" ("ужин"), das zusammen mit megr. *ser-i* "Nacht" ("ночь") aus lat. *serus* "späte Zeit, tiefe Nacht" ("позднее время, глубокая ночь") entlehnt sei. ROGAVA referiert hierzu auch die von T. GAMQRELIZE und G. MAČAVARIANI erwogene Zurückführung der georg.-zan. Worddoublette auf eine gemeingeorg.-zan. Wurzel, die für das megr. *ser-i* eine Ausgangsform **sar-i* erforderlich machte⁶. Er unterschlägt dabei allerdings, daß die Autoren die angesetzte, noch nicht zu *ser-* "umgelautete" zan. Form **sar-* in der megr. Ableitung *o-sar-e* "Hemd" (*perangi*) erhalten finden wollten, deren ursprüngliche Bedeutung "Nachthemd" gewesen sein müsse ("amosavali **sar-* puze šemonaxulia megrul siṭqvaši *o-sar-e* 'perangi', romelic tavidpirvelad 'gamis perangis' mnišvnelobit unda ḡopiliḡo xmarebuli: *o-sar-e* 'sa-ḡam-o', 'sa-ḡam-ur-i', '*sa-ser-e'."). Eine vergleichbare Bedeutungs-entwicklung wiesen GAMQRELIZE und MAČAVARIANI dialektal auch für georg. *sagamuri*, wtl. "das zur Nacht gehörige", als "Nachthemd"⁷ und *sagamo* "id." als "Bettzeug oder -einrichtung" nach⁸.

Zwei weitere neue Zusammenstellungen ROGAVAs betreffen die von georg. *mala* "Wirbel" (anat.; "позвонок") mit lat. *mala* "Kiefer, Wange" ("челюсть, щека") sowie die des georg. Verbums *ḡurnaws* "er heilt" ("лечит") und seiner Ableitung *mḡurnal-i* "Heiler, Arzt" ("лекарь, врач") mit dem lat. Verbum *cūro* (sic) "heilen, sich sorgen" ("лечить, заботиться").

0.3. ROGAVA räumt ein, daß die kartvelischen Stämme bekanntlich keinen so dichten und langdauernden Kontakt mit Völkern romanischer Sprache gehabt hätten wie mit dem Griechischen; deshalb sei es verständlich, daß "altromanische (lateinische) Lexik" in den Kartvelsprachen eher spärlich vertreten sei ("Картвельские племена, как известно, не имели такого тесного и продолжительного контакта с народами, говорящими на романских языках и поэтому вполне понятно, что старая романская (латинская) лексика в картвельских языках представлена более скудно" - ib. 124). Während ROGAVA im Falle griechischer Entlehnungen ausführlich auf die Dichotomie zwischen "mündlichen" und "schriftlichen" Entlehnungen eingeht, läßt er es im Falle der von ihm mit dem Lateinischen

⁶ In: Sonantṭa sistema da ablaui kartvelur enebši / Sistema sonantov i ablaui v kartvel'skix jazykax / The System of Sonants and Ablaut in Kartvelian Languages, Tbilisi 1965, 165.

⁷ Ib. Anm. 1: "gamis perangi"; gurischer Dialekt, nach I. ČQONIA.

⁸ Ib. Anm. 1: "loginis, kvešagebis nivtebi, moḡqobiloba"; xevsurischer Dialekt, nach Al. ČINČARAULI, Xevsurulis taviseburebani / Osobennosti xevsurskogo dialekta gruzinskogo jazyka, Tbilisi 1960, S. 251 u. 293.

verknüpften Wörtern völlig offen, auf was für einer Art von Entlehnung diese beruhen sollen, d.h. auf welchem Weg lateinische Wörter überhaupt in die Kartvelsprachen gelangt sein können. Dieser Frage soll im folgenden nachgegangen werden.

1. Während das Georgische als einzige der Kartvelsprachen mit seiner seit dem 5. Jh. n.Chr. reichlich fließenden literarischen Bezeugung auf eine gut dokumentierbare Sprachgeschichte zurückblicken kann, ist die historische Sprachwissenschaft bei seinen Schwestersprachen fast ausschließlich auf Materialien aus den beiden letzten Jahrhunderten angewiesen, wobei die ersten zusammenhängenden Textzeugnisse erst um das Jahr 1850 veröffentlicht wurden. Umso größer ist der Glücksfall, daß wir ausgerechnet bei einem Wort, für das bereits im letzten Jh. eine lateinische Herkunft erwogen wurde, ausnahmsweise über eine ältere Bezeugung verfügen, die uns die etymologische Beurteilung in entscheidendem Maße erleichtert. Es handelt sich um das Wort für "Diener, Knecht" im Svanischen, das aufgrund lautlicher Sonderentwicklungen und lexikalischer Pekuliaritäten innerhalb der kartvelischen Sprachgruppe als die am stärksten vom Georgischen unterschiedene Sprache gilt. Beginnend mit der 1855 veröffentlichten russisch-svanischen Wortliste des Generals I.A. BARTHOLOMÄI⁹ sowie der 1864 in Tbilisi erschienenen, auf einen Pater Theophan KORZAIA zurückgehenden Fibel Lušnu Anban ("Svanisches ABC [-Buch]"), die neben zahlreichen Gebetstexten auch ein svanisch-russisch-georgisches Glossar mit über 1000 Wörtern enthielt, wird das in Frage stehende Wort in mehreren Wortverzeichnissen in den Formen *pamli* (памли: BARTHOLOMÄI 216b s.v. "слуга"), *p^camli* (памли: Lušnu Anban 96 mit der Bedeutungsangabe [russ.] "слуга", [georg.] "mosamsaxure") oder *p^cämli* notiert (памли in dem von M. ZAVADSKIJ erstellten Glossar¹⁰ mit der russ. Übersetzung "рабъ"; памли im Russisch-svanischen Wörterbuch von I.I. NIŽARAŽE¹¹ s.v. "рабъ", wo ferner die aus dem Georg. übernommenen Äquivalente *glex* = georg. *glexi* und *momsaxvir* = georg. *momsaxure* verzeichnet sind, sowie s.v. "слуга", wo ebenfalls *momsaxvir* = georg. *momsaxure* erwähnt ist)¹². Die westliche Sprachwissenschaft hat das

⁹ Priloženie zu: Poezdka v Vol'nuju Svanetiju Polkovnika Bartolomeja v 1953 godu, in: Zapiski Kavkazskago Otdela Imperatorskago Russkago Geografičeskago Obščestva (im ff.: ZKO), Kn. 3, Tiflis 1855, 214-223.

¹⁰ In: Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza (im ff. SM), 10, Tiflis 1890, LXIX.

¹¹ In: SM 41, Tiflis 1910.

¹² Die im Jahre 1772 erstellte Wörtersammlung des Arztes Johannes GÜLDENSTÄDT, die die Grundlage für die bei P.S. PALLAS und J.v.KLAPROTH veröffentlichten Listen bildete (cf. dazu sowie zur Entwicklung der svan. Lexikographie allgemein B. OUTTIER, Esquisse d'histoire des Lexiques Svanes, in: Bedi Kartlisa 40, 1982, S. 200 ff. und weiter Verf., Drei svanische Phonogramme = Mitteilungen des Phonogrammarchivs, 89., in: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 123. Jgg., 1986, S. 192 f. mit Anm. 17 ff.), enthält keinen Eintrag, der sich auf "Diener", "Sklave" o.ä. beziehen würde. Bei G. RADDE, Reisen im Mingrelischen Hochgebirge und in seinen drei Längenhochtälern, = Berichte

svan. Wort erst rel. spät zur Kenntnis genommen, nämlich durch R. von ERCKERTS Sammlung "Die Sprachen des Kaukasischen Stammes" (Wien 1895), wo unter dem Lemma "91. Diener (Bedienung). Valet. Domestique." für das "Sva." die Form *phamli* notiert ist; ERCKERT bestimmte das Wort dabei auch als erster als "lat.", ohne allerdings das gemeinte Etymon zu nennen (S. 53). An welches lateinische Wort ERCKERT gedacht haben mag, enthüllte nur wenige Jahre später O. WARDROP, der in seinem *English-Svanetian Vocabulary*¹³ unter dem Lemma "Servant" die folgenden Angaben zusammenstellte: "*moznan, p'hamli* (? *famulus*), *momsakhvir* (G. *samsakhuri*)" (S. 623).

1.1. Die von WARDROP vorgeschlagene Verbindung mit lat. *famulus* ist allerdings aufgrund der lautlichen Gegebenheiten im Svan. nur schwer haltbar. Während die Wiedergabe eines fremdsprachigen *f*- durch das (aspirierte) *p*-¹⁴ völlig regelmäßig wäre, betrifft das zunächst das auslautende *-i*, das im Svan. nicht wie im Georg. als Endung des Nom.Sg. eines konsonantstämmigen Nomens gelten kann, sondern Bestandteil des Stammes selbst sein muß; die dem Georg. entsprechende Nom.-Endung ist, wie alle ursprünglichen auslautenden Vokale, im Svan. einer Apokope unterlegen, wie etwa auch die beiden bereits erwähnten Lehnwörter *glex* < georg. *glexi* und *momsaxvir* /*momsaxür*/ < georg. *momsaxure* zeigen.

Eine weitere Unvereinbarkeit betrifft den Vokalismus der ersten Silbe, der in den Aufzeichnungen der frühen Wortsammler zwischen *-a-* und einem durch *-ä-* o.ä. bezeichneten vorderen Vokal schwankt. Dieser Vokal ist in den svanischen Mundarten, die ihn kennen, Produkt eines Umlautprozesses, wobei er im Normalfall ein durch einen folgenden vorderen Vokal beeinflusstes ursprüngliches *-a-* darstellt. Im gegebenen Falle könnte das in der zweiten Silbe des Wortes erscheinende *-i* den Umlaut bedingt haben; er könnte jedoch auch auf ein *-i-* oder *-e-* zurückzuführen sein, das ehemals in der Wortmitte vorhanden gewesen, aufgrund der für die Mehrzahl der svan. Dialekte regelmäßigen Synkoperegeln jedoch geschwunden wäre¹⁵. Von lat. *famulus* aus gäbe es nur dann eine Erklärungsmöglichkeit für den Umlaut, wenn man von einer ursprünglichen Pluralform *famuli* ausgehen könnte,

über die Biologisch-geographischen Untersuchungen in den Kaukasusländern, 1. Jgg., Tiflis 1866 wird "Sklave" durch *glech-märe* übersetzt, was eine Zusammenrückung des o.e. *glex* < georg. *glexi* mit *mare* "Mann, Mensch" darstellt (S. 85; die russ. Ausgabe u.d.T. *Putešestvie v mingrel'skix al'pax i v trex ix verxnix prodol'nyx dolinax* in ZKO 7, 1866 enthält die betr. Wortliste nicht).

¹³ In: JRAS 1911, 589-634.

¹⁴ Bei der Umschrift kartvelischer Sprachmaterialien werden hier und im folgenden glottalisierte Konsonanten durch einen Punkt gekennzeichnet, die Kennzeichnung der Aspiration unterbleibt.

¹⁵ Die Grundregeln des svan. Umlauts wurden von A. ŠANIȚE in der Schrift *Umlauti svanurši* ("Der Umlaut im Svanischen") formuliert (zuerst in: *Arili. Prop. I. Ĵavaxišvilisadmi misi samecniero moġvaceobis 25 člistavze .. mižġvnili krebuli*, Tbilisi 1926, 312-338; zuletzt nachgedr. in: A. ŠANIȚE, *Txzulebani tormet tomad* / A.G. ŠANIDZE, *Sočinenija v dvenadcati tomax*, 2., Tbilisi 1981, 321-374).

die schon vor der Übernahme ins Svan. eine Synkope zu **famli* erlitten hätte, im Svanischen selbst aber nicht weiter verändert worden wäre; denn über ein erst im Svan. synkopiertes *-u-* der zweiten Silbe hinweg hätte das auslautende *-i* keine umlautende Wirkung ausüben können.

1.2. Die Lautgestalt svan. Wörter vor ihrer Umgestaltung durch Umlautungen, Apokope und Synkope läßt sich nun häufig auch ohne Kognaten in den verwandten Sprachen noch nachweisen. Aussagekräftig ist in diesem Zusammenhang einerseits der lentexische Dialekt, dem die Synkope weitgehend fremd geblieben ist; eine lentexische Variante des Wortes für den "Diener" kann ich allerdings bisher nicht beibringen. Ein anderes Zeugnis bildet die Verwendung der Wörter in metrischen Kontexten, in denen die ursprüngliche Silbenzahl geschützt blieb. Solche Kontexte bieten die zahlreichen svanischen Volkslieder, von denen einige zuerst von A.I. STOJANOV veröffentlicht wurden (in: *Putešestvie po Svanetii*, ZKO 10, 1876, 460 ff.) und die inzwischen in der umfangreichen Sammlung *Svanuri Poezia* vorliegen¹⁶. Tatsächlich ist in diesen Liedern, die durchweg ein achtsilbiges Metrum verwenden, auch das Wort für den "Diener" einmal enthalten, nämlich in dem Lied *Meči Nagčur* ("Der alte Nagčur"), das in der vorliegenden Form im Jahre 1923 durch A. ŠANIŽE aufgezeichnet wurde; die betreffenden Verse lauten (S. 108: Nr. 31, Z. 38-45¹⁷):

<i>žiad laxsgurda amläks baba,</i>	"Der Alte setzte sich auf sein scheckiges Pferd,
<i>qors xagena Otaršersi:</i>	trat vor das Tor der Otar-Familie:
- <i>qor mikared, pämla mišgu!</i>	‘Öffnet mir das Tor, meine Diener! ’
- <i>yär rokv li qoräš megne?</i>	‘Wer ist es’, sagten sie, ‘der vor das Tor getreten ist?’
- <i>ži rokv li Otar mine.</i>	‘Das ist’, sagte er, ‘euer Otar.’
<i>käräš-qorär čov xoکارax,</i>	Sie öffneten Tür-(und-)Tore,
<i>sgov mečedli meči Nagčur,</i>	hinein ging der alte Nagčur,
<i>amläk qorži čov xocvira.</i>	(sein) Pferd ließ er an dem Tor zurück."

1.2.1. Wie man sieht, liegt das Wort hier tatsächlich nicht in der Form vor, wie es die Wortverzeichnisse enthalten. Die stattdessen erscheinende Form *pämla* zeigt zwar keinen unsynkopierten Mittelsilbenvokal, wohl aber ein auslautendes *-a*, das die Herausgeber offenbar als Endung des Nom.Plural interpretieren; dies geht aus der georgischen Übersetzung hervor, die das Wort *šinaqmebo*, Vok.Pl. von *šinaqma* "Hausknecht", wtl. "Innenknecht" (ib. 109) verwendet (einen eigenen Vokativ gibt es im Svan. nicht). Nun wäre als Plural von *pämli* eher eine Form *pämliyär* mit dem üblichen Pluralsuffix *-är-* zu erwarten, wie sie z.B. in einer im Jahre 1940 im sog. oberbal. Dialekt aufgezeichneten Erzählung über die legendäre Gestalt eines

¹⁶ Svanskaja poëzija / Poésie Svane (im ff. SP), edd. A. ŠANIŽE, V. TOPURIA, M. GUŽEŽIANI, Tbilisi 1939.

¹⁷ Die Variante des Liedes bei STOJANOV, o.c., 460 ff. bzw. in SM 10/2, 26 ff. enthält die betreffende Passage nicht.

Sortman Žapran verwendet ist¹⁸. Die Deutung als Nom.Pl. ist also nicht ganz befriedigend.

1.2.2. Eine andere Deutung wird durch eine weitere Bezeugung desselben Wortes nahegelegt, die gleichzeitig auch eine unsynkopierte Wortgestalt aufweist. Im Jahre 1941 veröffentlichte P. INGOROQVA unter dem Titel *Matiane svanetisa krebisa* ("Chronik der svanischen [sc. Gemeinde-]Versammlung")¹⁹ eine Handschrift, die eine nach Ortschaften angeordnete Auflistung von Angehörigen der svanischen Kirchengemeinden enthält. Die Entstehung des Dokuments wird von INGOROQVA dem 13. Jh. zugewiesen; durch die in ihr enthaltenen Eigennamen stellt sie, obwohl in georgischer Sprache gehalten, das älteste Denkmal svanischen Sprachmaterials dar. Eine zweite Sammlung derartiger Aufzeichnungen wurde 1972 unter dem Titel *Svanetis saeklesio krebata meore maťiane* ("Die zweite Chronik der svanischen Kirchengemeinden") von G. GASVIANI auszugsweise vorab veröffentlicht²⁰ und liegt jetzt in einer umfänglichen Edition von V. SILOGAVA vor²¹. Diese Urkundensammlung enthält nach Familien geordnete Listen von Gläubigen ("Seelen"), die jeweils in der Segensformel "Der Seele (des) N.N. möge Gott verzeihen" genannt sind²²; ihre einzelnen Teile werden von SILOGAVA dem 15.-18. Jh. zugerechnet. In diesen Urkunden ist nun mehrfach eine Wortform zu notieren, die mit dem hier in Frage stehenden Terminus für den "Diener" identifiziert werden kann. Der erste Beleg findet sich in einer Urkunde, die der Familie eines *Axlav Ručegiani* gewidmet ist und die SILOGAVA dem 18. Jh. zuweist. Die Urkunde beginnt mit einer stark verkürzt und fehlerhaft geschriebenen Einleitungsformel, die aufgrund eines Vergleichs mit in gleicher oder ähnlicher Form in vielen anderen der Urkunden auftretenden Formeln wie folgt rekonstruiert werden kann²³:

ese (S; *iesi* T,G) *ars q(ovla)d* (S,G; *q~d* T) *ç(mida)y* (*ç(mida)i* S,G; *ç~i* T), *ubiço(y)* (*ubiço(i)* S, *ubiço* T,G) (*krebay*) (<*krebai*> S, < T,G), *r(omel)ni* (S,G; *r~ni* T) *dasxnes* (*da*) (<T,S,G) *gan(a)cesnes* (*an(a)ceses* (!) S, *gançeses* T,G) (*çmidata mocikulta. daçera*) (<<< T,S,G) *ç(mi)da* (S,G; *ç~da* T) *ese maťiani g(mrti)sa* (S,G; *g~sa* T) *salocvelad, řvilis* (*řulis* (!) S, *řulis* G,T) *sadidebel(a)d* (*sadidēbeld* T, *sadidēbel(a)d* S, *sadideblad* G),

¹⁸ In der Sammlung *Svanuri enis kreťomatia / Xrestomatija svanskogo jazyka*, edd. A. řANIřE, M. KALDANI, Z. řUMBURIřE, Tbilisi 1978, Nr. 87, S. 76, Z. 10. - Ib. Z. 12 ist die Graphie *pāmlyār* verwendet, ib. Nr. 72, S. 67, Z. 5 die Graphie *pāmliār*; die letztere Schreibung ist ib. S. 192, Z. 16-17 u. 19 auch für den niederbal. Dialekt zu notieren, aus dem das hier behandelte Volkslied stammt. - Für eine Einteilung und grobe Klassifizierung der svan. Dialekte cf. Verf., *Phonogramme*, S. 190 ff.

¹⁹ In: *Svanetis saistorio zglebi / Istoričeskie pamjatniki Svanetii, naķv. / vyp. 2: Ťekřtebi / Teksty*, S. 118 ff.

²⁰ Nach einer Abschrift des 19. Jhs.; in: *Macne. Iřtoriis, arkeologiis, etnografiisa da xelovnebis iřtoriis seria*, Tbilisi 2/1972, 101 ff.

²¹ In: *Svanetis řerilobiti zglebi 1: Iřtoriuli sabutebi da sulta maťianebi*, Tbilisi 1986, 272 ff.

²² SILOGAVA, o.c. 251 verwendet den Begriff "mosaxsenebeli", i.e. "Gedenk(urkunde)".

²³ SILOGAVA Nr. 32, S. 297, Z. 1-5 (im ff. S); GASVIANI S. 115, Z. 3-7 (im ff. G); photomechanischer Abdruck der Handschrift bei SILOGAVA, Taf. 181 (im ff. T).

s(u)l(i)sa (S, *s[uli]sa* G, *slsa* T) *saxsrad. kreba šegiğares axlav r(u)čegianisa* (*r/čegianisa* T, *r[u]čegianisa* G, *r(u)čeginisa* S (!)), *girsianad uğav, a(me)n* (S,G; *a~n* T) *ğ(mert)o* (S,G; *ğ~o* T).

"Dies ist die völlig heilige und makellose²⁴ (Gemeinde-Versammlung)²⁵, die angesetzt (und) angeordnet haben (die hll. Apostel). (Niedergeschrieben wurde) diese hl. Urkunde²⁶ als ein Gegenstand des Gebets zu Gott (wtl. 'Gottes'), als Mittel zum Lobpreis des Sohnes²⁷, als Mittel zum Freikauf der Seele²⁸. Die Versammlung haben dir einberufen (sc. die Angehörigen) des *Axlav Ručegiani*, lasse sie ihm würdig werden! Amen, Gott!"²⁹.

1.2.2.1. Auf diese Einleitungsformel folgen 18 einzelne Segenswünsche, die jeweils durch *s(uls)a* (*s~a* T) "der Seele (Dat.)" eingeleitet und durch *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n* (*š~ds ġ~m* T) "möge Gott (ihm/ihr/ihnen) verzeihen" abgeschlossen werden (die Edition SILOGAVA weist die immer wiederkehrenden Elemente nicht aus):

s(uls)a Sosa (*sozar* G) *R(u)čegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a mis (T,S; *m(i)s* G) *meuğl(e)s* (S; *meuğl~s* T, *meuğlis* G) *Imaxats Geluapxes* (T,S;
geluapxus G) *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Axlavs (T,S; *axlaus* G) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Ieldars Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n
s(uls)a Bat(a)rs (S; *batrs* T, *bat[ə]rs* G) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Kermug (T,S; *kerşug* G) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*

²⁴ Die Wendung *çmida- da ubiço-* gibt regelmäßig das biblische ἅγιος καὶ ἄμωμος wie in Eph. 1,4; 5,27 wieder.

²⁵ Das Wort *kreba-* "(Gemeinde-)Versammlung" ist in der vorliegenden Formel nur in der einem *Islam Dadişkeliani* gewidmeten Urkunde ausgeschrieben (SILOGAVA Nr. 8, S. 278; GASVIANI, S. 121 f.).

²⁶ Für die vorgeschlagenen Ergänzungen vgl. den Text der o.g. Urkunde Nr. 8: .. *r(omel)ni dasxnes da ganaçesnes ç(mida)ta mocikulta, bržanebita ġ(mrtisata, hroms da i(erusa)lëms da ġ(ovel)ta monaştarta da k(a)l(a)kta da sop(e)lta da eķlesiata. daçera ç(mida)y ese marțiane* [!] .., i.e. "... die angesetzt und angeordnet haben die hll. Apostel, auf Geheiß Gottes, für Rom und Jerusalem und alle Klöster und Städte und Dörfer und Kirchen. Niedergeschrieben wurde diese hl. Urkunde .."; ähnlich auch die Urkunde SILOGAVA Nr. 27, S. 293 / GASVIANI S. 115-116: .. *r(omel)ni dasxnes, gan(a)çeses çmindata moc(i)kulta brž(a)nebita. ç(m)ida ese marțiani* [!] *moas[v]ena* .., i.e. "... die niedergesetzt, angeordnet haben die hll. Apostel auf Geheiß (sc. Gottes). Diese hl. Urkunde hat sie (sc. die Versammlung ?) herbeigebracht ..". - Nach der verkürzten Ausdrucksweise der hier behandelten Urkunde wäre *marțiani* (für älteres *mațiani* = armen. *matean*) "Urkunde" als direktes Objekt zu *gan(a)çeses* "sie haben angeordnet, bestimmt" aufzufassen.

²⁷ Für die Restituierung der bemerkenswerten Graphie <šulis> zu *švilis "des Sohnes" vgl. die Urkunde SILOGAVA Nr. 12, S. 282 mit der Lesart *švi[li]s sadidebelad* oder Nr. 16, S. 285 mit *šv(i)lebisa sadideb(e)lad* "zum Lobpreis der Söhne", woraus sich auch ergibt, daß mit *šuli* hier nicht der Sohn Gottes gemeint ist.

²⁸ Durch *saqsar- sulisa-* ist im sog. Adişi-Evangeliar von 897 das griech. ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς in Mt. 16,26 übersetzt.

²⁹ Da die Hs. keinerlei Interpunktion aufweist, sind auch andere Satzgefüge denkbar wie z.B. "Zum Freikauf der Seele haben sie diese Versammlung einberufen .." o.ä.

s(uls)a Urusqans (T,S; *urusqans* G) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Tatarsavs (T,S; *tatarsaus* G) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n s(uls)a m(i)s meugles*
Mananus (T,S; *mananur* G) *R(u)č(e)gipxes š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a m(i)s metopes Dadaus š(eun)d(o)s ġ(mertma)n
s(uls)a Axlav (T,S) *Ručegianisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n* (lin.om. G)
s(uls)a Anas Manapxes (S; *manapxus* G; *manapx/es* T) *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Parancxus On(o)pr(i)anisa (*onprianisa* T; *onopr(i)anisa* S, *onpr[i]anisa* G) *š(eun)d(o)s*
ġ(mertma)n s(uls)a m(i)s metopes M(i)rzās (S; *mrzas* T, *m[ə]rzās* G) *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*
s(uls)a Čagis Calanisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n
s(uls)a m(i)s melkipxe Guṭus Calanisa š(eun)d(o)s ġ(mertma)n
s(uls)a pamelas q(ovel)ta (*q(ovel)tay* G, *qo(vel)tay* S; *q̇ta y* (?) T) *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*,
a(me)n (G; *a~n* T, < S)
s(uls)a Aggundas (T,S; *aggundes* G) *š(eun)d(o)s ġ(mertma)n*

1.2.2.2. Außer den Eigennamen *Sosa Ručegiani*, *Imaxat Geluapxe*, *Axlav Ručegiani* etc., die ich durch Großschreibung gekennzeichnet habe und die teils als Genetive, teils als Dative erscheinen³⁰, treten in diesen Formeln zunächst die beiden Appellativa *meugle*- "Gattin" und *metope*- "Gewehrschütze" auf, die jeweils durch das possessive *mis* "sein, dessen" auf die zuvor genannte Person bezogen sind. Ein Appellativum dürfte auch das in Zeile 16 erscheinende *melkipxe* sein; dabei scheint es sich ebenso wie bei *me-top-e-* zu *top-* "Gewehr" um ein Nomen agentis mit Circumfix *me--e-* zu handeln, dem im gegebenen Fall allerdings kein georgisches Wort zugrundeliegt, sondern eine svan. Weiterbildung des Wortes *kāp* "Last"³¹; die Gesamtbedeutung wäre dann etwa mit "Lastenträger" anzusetzen³².

³⁰ Falls die Dativformen dabei sprachwirklich sein sollten, wären sie appositiv zu *sulsa* "der Seele" aufzufassen. In der ältesten georg. Urkunde dieses Typs, der auf das 12.-13. Jh. zu datierenden "Urkunde der Seelen von Tbeti" (Tbetis sulta maṭiane / Tbetiskij sinodik, ed. T. ENUKIṢE, Tbilisi 1977) ist in der entsprechenden Formel noch durchweg der Genetiv (abhängig von *sulsa*) gebraucht wie z.B. in Nr. 103 (Ed. S. 72): *sulsa peṭris mikašvilisasa da misisa meuglisa tamar(i)s šeundven* "Der Seele des Peṭre Mikašvili und seiner Gattin Tamar möge (Gott) verzeihen". Die Vermengung von Genetiven und Dativen ist durch den lautlichen Zusammenfall beider Kasus bei gewissen Stammtypen (v.a. Namen auf -i wie z.B. *giorgi-*) zu erklären.

³¹ Vgl. etwa das Verbalnomen *li-kp-i* "(Lasten) tragen" in SM 10, S. 250, Z. 28 oder die Bildung *lə-kāp-*, wtl. "mit Last versehen", in dem Volkslied SP Nr. 58, S. 194 Z. 9: *ləkapin maran gošia* "(die Ortschaft Ašari) ist voller mit Lasten versehener Menschen". Für die lautliche Weiterentwicklung von -p- > -px- ist das georg. Wort *xelmcipe-* für den "König" zu vergleichen, das als Lehnwort im Svan. in den - mit der vorliegenden Urkunde herkunftsgleichen - Prosatexten im niederbal. Dialekt (Svanuri prozauli tekstebi 2: Balskvemouri kilo / Svanskie prozaičeskie teksty 2: Nižnebal'skoe narečie, edd. A. DAVITIANI, V. TOPURIA, M. KALDANI, Tbilisi 1957) durchweg als *xenčipxe-* o.ä. erscheint (z.B. S. 218, Z. 23). Tatsächlich ist in der Urkunde SILOGAVA Nr. 10, S. 280, Z. 16 auch die Graphie *melikipes* zu verzeichnen. Ein Zusammenhang mit dem Suffix -pxe-, durch das in den Urkunden die feminine Defiliation bezeichnet wird (hier z.B. Z. 2: *Imaxat Geluapxe-* "I., Tochter des *Gelua*"; cf. zu diesem Suffix GASVIANI, o.c., 115, Anm. ***) ist allenfalls lautlicher Art.

³² Das Wort wird auch im Index zur Edition SILOGAVA (in: Svanetis čerilobiti zeglebi 2: Epigrafiuli zeglebi, Tbilisi 1988, S. 611) als Appellativ aufgefaßt (unter der Rubrik "terminebi

1.2.2.3. Eine abweichende Struktur bietet ansonsten nur Zeile 17 der Urkunde. SILOGAVA und GASVIANI erkennen hier zunächst eine Wortform *qoveltay*, die als Nom.Sg. eines hypostatischen Genetivparadigmas "der- oder dasjenige aller" aufzufassen wäre und so direktes Objekt zu *šeundos* "möge verzeihen" sein müßte. Gegen eine solche Analyse spricht jedoch, daß ein derartiges Objekt des Verbs für "verzeihen" ansonsten nicht belegbar ist; außerdem ist der als <y> gelesene Buchstabe in der Hs. deutlich von *q̃ta* abgesetzt, so daß fraglich bleibt, ob überhaupt ein <y> intendiert war. Eine bessere Lösung ergibt sich demgegenüber im Zusammenhang mit der oben behandelten Wortform *pämla*. Unter der Annahme, daß sich hinter dem neben *qovelta* y erscheinenden *pamelas* nicht ein Eigenname, sondern der Dativ Sg. des Wortes für den "Diener" in einer älteren, nicht synkopierten Lautgestalt verbirgt, ließe sich ein einfaches genetivisches oder dativisches *q(ovel)ta* "aller, allen" als Attribut dazu auffassen; die Bedeutung wäre dann etwa durch "der Seele aller Diener" bzw. "allen Dienern (möge Gott verzeihen)" wiedergegeben. Daß dabei das pluralische *qovelta* "aller, allen" auf ein singularisches *pamelas* bezogen wäre, könnte dadurch gerechtfertigt werden, daß *pamela-* als singularisches Nomen einen Kollektivbegriff bezeichnet hätte, der etwa durch "Dienerschaft, Gesinde" wiedergegeben werden könnte. Das stünde in Einklang mit der Verwendung von *pämla* im o.b. Volkslied, dem ja ebenfalls pluralische Bedeutung zuerkannt werden mußte, ohne daß ein eindeutiges Pluralzeichen erkennbar war. Zu beachten ist noch, daß die betr. Segensformel offenbar als die letzte der vorliegenden Liste intendiert war, was durch das abschließende *amen* deutlich wird (die folgende, auf eine *Aggunda* bezogene Formel müßte dann ebenso nachträglich eingefügt sein wie die der *Ana Manapxe*, die in der Hs. als einzige nicht in einer eigenen Zeile notiert ist); dies würde im Sinne einer hierarchischen Gliederung mit einem Begriff wie "Dienerschaft, Gesinde" ohne weiteres übereinstimmen.

1.2.3. Diese Analyse steht in Einklang mit den zwei übrigen Belegen, die für das hier behandelte Wort in den "Seelenverzeichnissen" zu notieren sind. Es handelt sich zunächst um die bei SILOGAVA unter Nr. 14 edierte Urkunde, die dem Haushalt eines *Gelasxan Dadiškeliani* gewidmet ist und von SILOGAVA auf das 18. Jh. datiert wird (S. 284). Hier sind die folgenden Personen aufgeführt³³: "der Herr" (*baṭoni*) *Gelasxan*; seine Ehefrau (*meugle*; dittogr.) *Ḳaḳu Dačkelapxe*; *Axlav Dačkelani* (mit unklarem Zusatz oder Beinamen *zaluani da g(a)luani*); *M(u)rzaqan Dačkelani*, "der Liebling von Mutter (und) Vater" (*ded-m(a)mas saquareli*); seine Ehefrau (*meugle*) *Guašaḳan*; *Temirqan Dadičkelani*; sein Gewehrschütze (*metope*) *Almaiz Cindel(an)i*; *Ieṭa Šteṭ(a)niani*; *Tat(a)qan*, "der gute Gewehrschütze" (*kai metope*); seine Ehefrau (*meugle*) *Burdupx(an) R(u)č(e)gipxe*; sein Gewehrschütze (*metope*) *Ḳax(a)ber Sutea(n)i*; *M(u)rzaqans* Gewehrschütze (*metope*) *M(i)rza Devd(a)riani*; *Ieṭa*; *Axlavs*

da *sagnebi*", i.e. "Termini und Gegenstände"), ist jedoch ohne Bedeutungsangabe aufgeführt.

³³ Die beiden eingangs der Urkunde erwähnten *Almaiz Dadičkeel(a)ni* (sic) und *Aiteg* sind mit SILOGAVA noch der vorhergehenden Urkunde zuzurechnen, cf. ib., Anm.*.

Lastenträger (*melkipxe*) *Bedan*. Abgeschlossen wird die Urkunde³⁴ nach SILOGAVA durch den Eintrag *s(uls)a³⁵ pamelas q(ovels)a š(eun)d(o)s u(palman) g(mertma)n*, der sich nach obigen Überlegungen als "Gott der Herr (*upalman*) möge aller Dienerschaft verzeihen" interpretieren läßt, wobei allenfalls offen bleibt, ob die Abbraviatur *q~a* wie bei SILOGAVA als *q(ovels)a*, i.e. Dat.Sg. "aller, der ganzen" aufzulösen ist, womit eine grammatische Numeruskongruenz mit dem singularischen *pamelas* gegeben wäre, oder ob sie wie in Nr. 32 als *q(ovelt)a* aufzufassen ist (s. dazu weiter unten).

1.2.4. Der dritte Beleg findet sich in einer ebenfalls dem Hause *Gelasxan Dadiškelianis* gewidmeten Urkunde des 18. Jhs. (SILOGAVA, Nr. 13, S. 283; GASVIANI, o.c., S. 118, 9-25). In dieser Urkunde werden zunächst folgende Personen genannt: *Gelasxan*; seine Ehefrau (*mev(u)gle* [!]) *Kaku*, "die adlige" (*didebuli*) *Dadiškelapxe*; *Axlav Dadiškeliani*; *Mirzaqan*; *Temirqan*; *Tatarqan*. Nach einem eingeschobenen *u(palo), g(mert)o čueno* "O Herr, unser Gott" folgen ein *Es* (?) *Ġ(o)g(e)lani* (fehlt bei GASVIANI), dann erneut *Gelasxan* und *Kaku*, ferner ein *Xosi Xorgvani*, ein *S(o)vmail* (*Sumail G*) und ein *Abram* (*Abrama G*). Abgeschlossen wird die Urkunde durch den Eintrag *s(uls)a pamelias q(ovelt)a* (S; *q(velas)a G*) *š(eun)d(o)s g(mertma)n a(me)n* (G; < S). Abgesehen von der Abbraviatur *q~a*, die hier auch von SILOGAVA (im Gegensatz zu Nr. 14, s.o.) als *qovelta* "aller, allen" aufgelöst wird (gegenüber *qvelasa* "der ganzen", Sg., bei GASVIANI), liefert uns dieser Beleg offensichtlich eine weitere Graphie des Wortes für die "Dienerschaft", die als die umfangreichste für die etymologische Fragestellung von besonderer Bedeutung ist. Nimmt man an, daß sich hinter dem Stamm *pamelia-* die älteste, am wenigsten lautlich veränderte Wortgestalt verbirgt, so lassen sich die übrigen Formen wie folgt motivieren: Von *pamelia-* ausgehend ist zunächst die in den Wörterverzeichnissen gebotene "Normalform" *pämli* bei Annahme einer Apokope des auslautenden *-a* sowie einer Umlautung des erstsilbigen *-a-* > *-ä-* durch das folgende, selbst synkopierte *-e-* als völlig regelmäßige innersvan. Weiterentwicklung anzusehen³⁶. Die Form *pamela-* in den Urkunden Nrr. 14. und 32. sowie *pämli* im Volkslied setzen hingegen zunächst eine Vereinfachung des stammauslautenden *-lia-* > *-la* (über *-lya-* ?) voraus, die an die entsprechende lautliche Vereinfachung von *ži-an-* > *ž'an-* im Gefüge der Verbalpräfixe *ži-* "auf" und *an-* "her" u.ä. er-

³⁴ Zwei weitere Einträge, die "seinem Lastenträger (*melk(i)pxe*) *Xosi Xuarguani*" sowie "allen (*q(ovel)ta*) Dahingeschiedenen (*micvelebulisa* [!], lies *micvalebulta* ?) *Gelasxans*" gewidmet sind, stehen auf einem gesonderten Hs.-Blatt und sind von SILOGAVA, wie er selbst angibt (Anm. **), nur wegen der "inhaltlichen Übereinstimmungen" an Nr. 14 angefügt worden.

³⁵ Bei SILOGAVA ist das Wort wie auch sonst nur durch einen Gedankenstrich angedeutet.

³⁶ Auch GASVIANI (S. 118, Anm. **) setzte *pamelia-* mit *pämli* "Diener, Hausknecht" gleich, ging jedoch nicht auf weitere Zusammenhänge ein. Bei N. MARR, *Izvečenje iz Svansko-russkago slovarja* = *Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju*, 10., Petrograd 1922, S. 30 wird das Wort mit der Bedeutungsangabe "слуга, прислуга мужская" ohne nähere Begründung als *paməli* angesetzt.

innert³⁷; das *päm̃la* des Volkslieds würde darüber hinaus wieder Umlautung des ersilbigen *-a-* und Synkope des mittelsilbigen *-e-* zeigen³⁸.

1.3. Auf der Basis einer ursprünglichen Lautung *pamelia-* ergibt sich nun eine neue Perspektive für eine "lateinische" Etymologie des Wortes. Der *famulus* scheidet zwar endgültig als ungeeignet aus, dafür zeigt sich jedoch eine so bemerkenswerte lautliche und semantische Übereinstimmung mit dessen Weiterbildung *familia*, daß man einen zufälligen Anklang getrost ausschließen kann. Zu klären bleibt bei einer Zurückführung von svan. *pamelia-* auf lat. *familia* lediglich die Entstehung des mittelsilbigen *-e-*, das nunmehr durch die urkundlichen Belege gesichert ist, auf innersvan. Ebene jedoch nicht motiviert werden kann. Es erhebt sich also die Frage nach dem Entlehnungsweg, auf dem lat. *familia* ins Svan. gelangt sein kann. Nun ist das lat. Wort tatsächlich in mindestens drei Sprachen eingedrungen, die aufgrund ihrer geographischen Nachbarschaft als Lehngabe des Svanischen gedient haben können, nämlich das Russische, das Türkische und das Griechische. Unter diesen drei Sprachen ist das Russische mit Sicherheit auszuschließen, da eine Einflußnahme generell nicht vor der Annexion des svanischen Sprachgebiets in der Mitte des 19. Jhs. erfolgt sein dürfte; außerdem ist auf die Sonderbedeutung "Familiennamen" hinzuweisen, die für russ. фамилия prävalent geworden ist³⁹, mit der hier vorgestellten Verwendung des svan. Wortes jedoch nichts gemein hat. Auch das türkische *familya* kommt kaum in Frage, da es eine semantische Sonderentwicklung zu "Frau" durchgemacht hat⁴⁰, die es vom svan. *päm̃li* nicht weniger weit entfernt. So bleibt eine Übernahme aus dem Griechischen zu erwägen, wo das lat. Wort seit dem IV. Jh. bezeugt ist⁴¹ und z.B. in der Schrift "De administrando imperio" des Konstantinus Porphyrogenitus 16mal in der Bedeutung "Familie, Hausgemeinschaft"

³⁷ Vgl. dazu z.B. V. TOPURIA, Svanuri ena 1: Zmna / Svanskij jazyk 1: Glagol = Šromebi / Trudy 1, Tbilisi 1967, S. 52; vgl. weiter das Nebeneinander gleichbedeutender Verbalformen auf *-i* und *-a* wie z.B. *xexwi* / *xexwa* "er begegnet", das TOPURIA (o.c., S. 180) allerdings morphologisch erklären will.

³⁸ Allgemein wird zwar angenommen, daß die svan. Apokope der Synkope zeitlich vorausging, so daß eine Form mit durchgeführter Synkope, aber ohne Apokope einen Anachronismus darstellen würde. Derartige "Anachronismen" sind in den Volksliedtexten aber durchaus geläufig; cf. allgemein dazu I. ČANTLAŽE, *Žveli svanuri xalxuri simgerebis enisa da tanamedrove cocxali metqvelebis šepirispirebiti analizi* / I.I. ČANTLADZE, *Sopostavitel'nyj analiz jazyka drevnix svanskix narodnyx pesen' i sovremennoj živoj reči*, Avtoref.diss., Tbilisi 1969.

³⁹ Cf. z.B. M. VASMER, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, 3. Bd., 201 s.v.

⁴⁰ Cf. z.B. das New REDHOUSE Turkish-English Dictionary, Istanbul 1968, S. 359 mit dem Eintrag "*familya* .. It[alian] 1. wife, 2. family; *biol.* family" oder H. TEWFIK, *Türkisch-deutsches Wörterbuch*, 3. Aufl., Leipzig 1921, S. 243, wo das Wort mit der Bedeutungsangabe "Familie, Frau, Gattin" verzeichnet und als "it(alienisch)" apostrophiert ist; vgl. auch W. MEYER-LÜBKE, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935, S. 277a.

⁴¹ Cf. z.B. H.G. LIDDELL / R. SCOTT, *Greek-English Lexicon*, Oxford 1968, s.v. mit in-schriftlichen Belegen.

zu verzeichnen ist; die hss. Graphien sind dabei φαμιλία (z.B. Kap. 27, Z. 37) und φαμηλία (z.B. Kap. 29, Z. 4 nach P = Codex Parisinus gr. 2009)⁴². Interessanter ist für unsere Fragestellung ein Beleg in einer byzantinischen Chronik, die das Vordringen der Türken in Griechenland zum Inhalt hat⁴³, da das Wort hier in einer Graphie mit mittelsilbigem -ε- (μετὰ τῆς φαμελίας) auftritt⁴⁴; dieser Beleg liefert uns das griech. Wort also in einer sprachlichen Form, die die unmittelbare Vorlage für svan. *pamelia*- gebildet haben kann⁴⁵. Allerdings lassen auch diese Belege eine dem svan. *pämli* entsprechende Bedeutung "Diener" nicht erkennen; vielmehr ist von "Familie, Hausangehörige" auszugehen:

ἐσέβη πάλιν ὁ ἀμῆρας εἰς τὸν Μωρέα (Μωρέαν 56/7) καὶ ἐπῆρε (ἐπῆρεν 56/7) τὸν ἐπίλοιπον. (+ καὶ 56/7) ἔλαβε (ἐπῆρε 56/7) καὶ τὸν δεσπότην κύρ (κύριον 56/7) Δημήτριον μετὰ τῆς φαμελίας (μὲ τὴν φαμιλίαν 56/7) αὐτοῦ (του 56/7) ..

Es fragt sich also, ob sich die Bedeutung "Diener, Gesinde" im Svan. evtl. sekundär herausgebildet haben oder, von lat. *familia* aus gesehen, wieder in den Vordergrund getreten sein könnte. Dabei ist zu beachten, daß die o.b. Belege in den Urkunden wie auch im Volkslied eine "globalere" Interpretation im Sinne von "Familie" durchaus gestatten; daß *pamelia*- bzw. *pamela*- in den Urkunden jeweils in der abschließenden Formel erscheint, wäre dann nicht im Sinne einer hierarchischen Anordnung, sondern im Sinne einer Zusammenfassung "allen (genannten und ungenannten) Familienangehörigen möge Gott verzeihen" zu verstehen.

2. Eine Übernahme lateinischen Sprachguts über das byzantinische Griechische läßt sich auch für ein zweites, bisher weitgehend unbeachtet gebliebenes svanisches Wort wahrscheinlich machen. Anders als *pämli* ist dieses Wort auch in den westkartvelischen Nachbarsprachen des Svanischen, im Lazischen und Megrelischen nachzuweisen. Es handelt sich um das in allen svanischen Dialekten bis heute geläufige Wort für das "Brot", dessen erste Erwähnung den Wortsammlungen J.A. GÜLDENSTÄDT'S zu entnehmen ist, wo es unter den Lemmata "*triticum* / Waizen" sowie "*panis* / Brod" in der Form *Dier* erfaßt ist⁴⁶. Dieselben beiden Einträge bietet danach auch J.V. KLAPROTH in dem Abschnitt "Ssuanische Sprache" im Anhang "Kaukasische

⁴² Cf. die Ausgabe v. Gy. MORAVCSIK, Constantine Porphyrogenitus, *De administrando imperio*, New, rev. ed. = *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* 1, Dumbarton Oaks 1967, S. 331.

⁴³ Cf. P. SCHREINER, *Die byzantinischen Kleinchroniken*, 1: Einleitung und Text, Wien 1975, S. 400: Chronik 55, Nr. 19.

⁴⁴ Demgegenüber μὲ τὴν φαμιλίαν in der denselben Sachverhalt beschreibenden Chronik 56, Nr. 7, ib. S. 408 sowie πολλὰς φαμιλίας in der Chronik 33 Nr. 89, S. 261.

⁴⁵ Für das Neugriech. wird das Wort heute generell in der Graphie φαμελιά verzeichnet; LIDDELL-SCOTT belegen eine Graphie mit -ε- nur für die Ableitungen φαμελιάρις und φαμελιαρικός (aus dem Edictum Diocletiani).

⁴⁶ Ed. G. GELASVILI: *Giuldenštedtis mogzauroba sakartveloši / Putešestvie Gjul'denštedta po Gruzii / Johannes Gueldenstaedtius, Peregrinatio Georgica*, t. 2, Tbilisi 1964, S. 309 bzw. 310; entsprechend bei P.S. PALLAS, *Linguarum totius orbis vocabularia comparativa*, Sect. 1, Pars 1-2, S.-Peterburg 1786-9 / Nachdr. Hamburg 1977-8: Tl. 2, S. 152.

Sprachen" zur "Reise in den Kaukasus und nach Georgien"⁴⁷ sowie in "Asia polyglotta"⁴⁸. Weitere frühe Bezeugungen finden sich in den Wortlisten von I.A. BARTHOLOMÄI (ZKO 3, S. 215) mit dem Eintrag хлѣбъ *Діаръ* und im Lušnu Anban (S. 93) in der Form *diap* als Äquivalent zu (georg.) *puri* und (russ.) хлѣбъ; beide erfassen auch ein Wort für "Weizen" (russ. пшеница), nämlich Кyeцeнѣ bzw. кyeцeн. Die Verwendung des gleichen Wortes für "Brot" und "Weizen" wird dann bei G. RADDE näher erläutert, der ausführt: "Getreide im Allgemeinen *diár*, bei B[artholomäi] wird "Brod" ebenso bezeichnet. Waizen, *quézen*, bei B. *kuezen*, in Pari, *diar*"⁴⁹; RADDE zufolge war die Verwendung von *diar* im Sinne von "Weizen" seinerzeit also auf die (niederbal.) Mundart des Ortes Pari beschränkt. Daß "Brot" die primäre Bedeutung des Wortes ist, ergibt sich dann auch aus den späteren Glossaren wie z.B. der svan.-russ. Wortliste M. ZAVADSKIJS, wo das Wort in der Form *диар* mit Gen. ("род.п.") *дipи* lediglich durch хлѣбъ übersetzt wird, oder im russ.-svan. Wörterbuch I. NIŽARAŽES, wo nur хлѣбъ "Brot" durch *diap* wiedergegeben ist, während хлѣба "Getreide" mit *ѣқ* und пшеница "Weizen" mit квеценѣ gleichgesetzt ist⁵⁰. Erst O. WARDROP, der für sein English-Svanetian Vocabulary Daten aus den zuvor veröffentlichten Glossaren zusammenfügte, setzt *diar* wieder sowohl mit "bread" als auch mit "grain (cereals)", "wheat" und sogar "dish" gleich (596 / 607 / 633 / 601: *djar*).

2.1. Auch für dieses Wort gibt es darüber hinaus rel. frühe textuale Belege, die wiederum die Bedeutungsbestimmung im Sinne von "Brot" bestätigen. Es findet sich zunächst in den zahlreichen frühen Abdrucken des svan. Vaterunser, das in verschiedenen Varianten zuerst in dem Werk "Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen" von F. BODENSTEDT⁵¹ (in lateinischer, sehr fehlerhafter Graphie), dann im Anhang zu BARTHOLOMÄIS Wortliste (S. 223, in kyrillischer Graphie) sowie im Lušnu Anban (S. 14, ebenfalls in kyrillischer Graphie⁵²) veröffentlicht wurde und als der erstpublizierte zusammenhängende

⁴⁷ Halle u. Berlin 1914, S. 268 a bzw. b.

⁴⁸ Paris 1823, S. 112 bzw. 121. - Der anonym veröffentlichte "Memoir of A Map of the Countries comprehended between the Black Sea and the Caspian with an account of the Caucasian Nations and Vocabularies of their Languages" von G. ELLIS, London 1788, der ebenfalls die GÜLDENSTÄDTschen Materialien verwendet, bietet das Wort nicht.

⁴⁹ Dt. Ausg., 91; russ. Ausg. ZKO 7, 123: хлѣба вообще - "діаръ."; ib. 124: Пшеница- "кyеценѣ (*quézen*). " въ Пари - "діаръ".

⁵⁰ SM 10, S. LIV / SM 41, S. 497 bzw. 372.

⁵¹ Frankfurt a/M. 1848, S. 85.

⁵² Diese Variante wurde zunächst unverändert in die St.-Petersburger Vaterunser-Sammlung von 1870 aufgenommen: cf. Das Gebet des Herrn in den Sprachen Rußlands, St.-Petersburg 1870 / Nachdr. ed. W. VEENKER, Wiesbaden 1971; eine überarbeitete Fassung derselben Variante findet sich dann in SM 10, S. L. - Unter den bei J.Chr. ADELUNG, Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde, Th. 1-4, Berlin 1806-1817 gesammelten Vaterunsertexten ist ein svanisches nicht vertreten; das Wort *Dier* für "Brot" wird jedoch Tl. 1, S. 436 in einer Zusammenstellung von "suanetischen" Wörtern erwähnt, die ADELUNG offenbar aus PALLAS' "Vocabularia

svan. Text überhaupt gelten kann. Der betr. Vers, der Mt. 6,11 entspricht, lautet in den drei Varianten wie folgt, wobei sich die einzelnen Elemente problemlos durch eine Interlinearversion verdeutlichen lassen:

<i>diar</i>	<i>nischké</i>	<i>kunem</i>	<i>muzre,</i>	<i>lano</i>	<i>na</i>	<i>ladi</i>	(BODENSTEDT)
Brot	unser (exkl.)	Seele-	-erlösendes	gib-uns(ex.)	uns	heute	
нишгве	кунемъ	муцвре	диаръ	лано	на	лади	(BARTHOLOMÄI)
Unser (ex.)	Seele-	erlösendes	Brot	gib-uns(ex.)	uns	heute	
диар	нишге	лассат'	лано	на	ладиш		(Lušnu Anban) ⁵³
Brot	unser (ex.)	ernährendes	gib-uns (ex.)	uns	heute		

Während diese Varianten dem nieder- bzw. oberbal. Dialektgebiet und damit dem sog. Obersvanischen zuzuordnen sind, ist in der Textsammlung Lušnu ambwar ləläšxu šumi ninšw, die von A. WONYĀN (ONIANI) 1917 in Petrograd herausgegeben wurde, auch eine niedersvan., nämlich lāšxische Variante verfügbar⁵⁴. Auch hier ist das Wort *diar* verwendet:

<i>diar</i>	<i>gušgwe</i>	<i>məsəlwe</i>	<i>logo</i>	<i>nay</i>	<i>ladi.</i>
Brot	unser (inkl.)	rettendes	gib-uns (inkl.)	uns	heute.

Gegenüber dem griech. Τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον ergibt sich also eine eindeutige Äquivalenz von svan. *diār* / *diar* mit ἄρτος "Brot", während größere Divergenzen lediglich die Wiedergabe von ἐπιούσιος betreffen⁵⁵.

2.1.1. Außerhalb des Vaterunser ist svan. *diār* / *diar* dann mehrfach in den o.e. Volksliedtexten zu belegen, wobei v.a. ein Vers zu erwähnen ist, der in einer Gruppe von als "Spottliedern" zu definierenden Texten immer wieder auftritt. Dieser Vers ist den Bewohnern der ober-svan. Gemeinde Ipār gewidmet, denen nachgesagt wird, ihrem Brot seien Heuschreckenbeine untergemischt. In einer der zahlreichen Fassungen lautet der Kontext wie folgt (Lied Nr. 58: S. 294, Z. 22-24):

<i>Iparxo isga onqvadi,</i>	Ich kam hinauf nach Ipār,
<i>mag luqymane iparare,</i>	ganz verräuchert (sind) die Ipärer,
<i>diars mineš marqlar xačdax.</i>	ihrem Brot sind Heuschreckenbeine untergemischt ⁵⁶ .

comparativa" geschöpft hat.

⁵³ In SM 10 диар нисгве ласадд лано на ладиш.

⁵⁴ / Svanskije teksty na lāšxskom narečii (= Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju, 9.), S. 94.

⁵⁵ Für das in den ältesten Varianten zu findende *kunem mucvre* vgl. Ch. GUDJEDJANI / L. PALMAITIS, Svan-English Dictionary, ed. G. HEWITT, New York 1985, 183 s.v. *licwre* mit der Wendung *kwini licwre* "to subsist / to save smb."; *kwini* und *kunem* sind Gen.Sg. zu *kwin* / *kün* "Seele, Geist". - Zu dem Wechsel zwischen Inklusiv- und Exklusivformen der 1.Ps.Pl. vgl. bereits TOPURIA, Svanuri ena, S. 33 mit Anm. 1. - Eine ausführliche Analyse der svan. Vaterunsertexte soll an anderer Stelle erfolgen.

⁵⁶ Ähnlich Nr. 52: S. 168a, Z. 26-29; 54a: 174a,59-60; 61: 202,70-73; 63a: 216,56-57; 63b: 224,126-129; 64a: 228,30-32. - Zu dieser Kategorie von Spottliedern cf. Verf., Aspekte der svan. Volkspoese (erscheint in den Berichten des IVème Colloque de Caucasologie, Paris 1988).

2.1.2. Wie fest das Wort *diär* / *diar* im Svan. verwurzelt ist, zeigt sich auch daran, daß die Sprache auf seiner Grundlage ein denominatives Verb herausgebildet hat. Die unter den Bedeutungsangaben "eat (to)" und "feed (to)" angeführten Infinitivformen *chulidiaral* bzw. *lidiarne* wurden bereits von O. WARDROP mit *diar* "bread" verknüpft⁵⁷. Einen älteren Beleg des erstgenannten Verbs liefert wieder G. RADDE, der als Äquivalent des deutschen "essen" eine Form *tschwaddíre* notiert⁵⁸; dabei handelt es sich offenkundig um eine 3.Ps.Sg.Aor. *ču=ad-dīr-e* "er aß" (wtl. "aß hinunter"), bei der das Element *-diar-* regelgerechte Synkope erlitten hat (man vgl. dazu etwa den Gen.Sg. *diri* in Svanuri Poezia Nr. 61, S. 198, Z. 17 oder *dīri* in Nr. 62b: 206, 5).

2.2. Daß svan. *diär* / *diar* eine exakte Entsprechung im Lazischen hat, vermutete bereits J.V. KLAPROTH, der in seiner "Asia polyglotta" als Wort für "Brot" im Dialekt von H(ope) eine Form *diari* notierte und dazu auf "Suanisch *dier*" verwies (S. 122). In den Varianten *giari* und *diari* ist das gleiche laz. Wort, allerdings ohne dialektale Zuweisung, als Äquivalent für "Brot" auch in der Wortliste ERCKERTS verzeichnet (S. 48, Nr.78). Darüber hinaus dürfte das Wort auch im Megrelischen einmal vorhanden gewesen sein. Im Sinne von "Brot" wird hier normalerweise zwar das Wort *kobali* benutzt, das so z.B. in dem o.b. Vaterunservers erscheint⁵⁹:

<i>kobali</i>	<i>gačirebas</i>	<i>komučit</i>	<i>čki</i>	<i>ate</i>	<i>dgas</i>
Brot	der-Not(wendigkeit)	gebt-uns	uns	diesen	Tag;

kobali ist offenbar mit georg. *xorballi* "Weizen" zu identifizieren⁶⁰. Das Megrelische verfügt daneben aber wie das Svan. über ein Verb der Bedeutung "nähren, essen", das als denominaler Ableitung eines zugrundeliegenden **diar-* aufgefaßt werden kann. Unter dem Infinitiv *diarapa* ist dieses Verb mit der Bedeutungsangabe "(sich) nähren, essen" ("кормить, -ться, ѣсть") in der Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka von I. QIPŠIZE aufgeführt, wo darüber hinaus die zugehörigen Bildungen *diara* "Bewirtung, Hochzeitsgelage" ("угощение, брачный пир"), *sa-diaro* "hochzeitlich" ("брачный"), *o-diare* und *o-n-diare* "Futter, Gras" ("кормъ, трава"), *o-diarapali* "Objekt der Fütterung, Weidetier" ("объектъ кормленія, пасомый") und *o-diarapalo* "zur Fütterung, zum Weiden dienend" ("для кормленія, чтобы пасти") erfaßt sind (S. 225).

2.3. Das svan.-megr.-laz. *diar-* läßt nun unwillkürlich an lat. *diarium* denken, das als Ableitung von *diēs* "Tag" in der Bedeutung "Tagesration (Sold oder Nahrung)" seit der klassischen Zeit belegt ist. Eine Entlehnung dieses Wortes in den westkartvelischen Sprachraum kann nun ebenfalls wieder über das Griechische erfolgt

⁵⁷ Vocabulary, S. 602 bzw. 604.

⁵⁸ Reisen, dt. Ausg., S. 90.

⁵⁹ Cf. Das Gebet des Herrn ..., Nr. 57, S. 70.

⁶⁰ Cf. in diesem Sinne bereits A. ЧИКОВАВА, Čanur-megrul-kartuli šedarebiti leksiķoni / Čansko-megrel'sko-gruzinskij sravnitel'nyj slovar', Tbilisi 1938, S. 175, Nr. 46.

sein, wo dasselbe Wort in der Form $\delta\iota\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ seit dem 4. Jh. auftritt; als Bedeutung hierfür wird "day-wage" angegeben⁶¹. Voraussetzung für eine solche Annahme wäre zunächst, daß das griech. Wort eine größere Verbreitung gehabt haben müßte, als es die rel. spärlich dokumentierte Überlieferung suggeriert⁶²; ferner, daß die Konnotation des "(täglichen) Lebensmittelbedarfs" im Griechischen erhalten geblieben, im kaukasischen Bereich sogar prävalent geworden und zu einer allgemeineren Bedeutung "(tägliches) Brot" übergegangen wäre.

2.3.1. Daß das griech. Wort tatsächlich eine größere Verbreitung gehabt haben muß, ergibt sich daraus, daß es auch im Syrischen Fuß gefaßt hat: Anlässlich der Ausgabe der Chronologischen Tafeln Jakobs von Edessa durch E.W. BROOKS⁶³ schlug S. FRAENKEL vor, das vom Herausgeber zu *dynr*³ /dēnārā/ = lat. *dēnārius* korrigierte <dy³ry> des Textes (S. 266, Z. 12) als eine "Transkription des aus dem Lateinischen *diarium* in das Spätgriechische gewanderten $\delta\iota\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ 'Sold'" aufzufassen (ib. S. 534); weitere Belege dieses Wortes in der Kirchengeschichte des Johannes von Ephesus (mit der Graphie <dyry³>) und in der Glossensammlung des Bar Bahlul (Graphie <dyry³n>) erhärteten die Sprachwirklichkeit des Wortes im Syrischen. Im Gefolge S. FRAENKELS wurde es dann, um weitere Belege vermehrt, auch in das Lexicon Syriacum von C. BROCKELMANN aufgenommen, der die Bedeutung mit "stipendium" angibt⁶⁴. Die angenommene Bedeutungsentwicklung zu "Brot" läßt sich demgegenüber im Griechischen bisher nicht erhärten. Immerhin ist aber darauf hinzuweisen, daß die Grundlage für eine solche Entwicklung schon im klassischen Lateinischen selbst gelegt war, wo die Verwendung von *diaria* (das Wort ist offenbar nur pluralisch belegt) im Sinne einer "täglich verabreichten, einfachen Nahrung" durchaus gut repräsentiert ist; man vgl. etwa das bei Petron verwendete Sprichwort *post asellum diaria non sumo* "Nach einem 'Eselsfisch' nehme ich kein Kommißbrot zu mir"⁶⁵.

2.3.2. Die Zurückführung von svan. *diār* / *diar* und seinen megr. und laz. Entsprechungen auf griech. $\delta\iota\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ hat auch einen beachtenswerten lautlichen Aspekt. Der in der obersvan. Variante *diār* zu notierende Umlaut setzt entweder ein älteres **diari* oder **diare* voraus, von denen das erste als mit laz. *diari* identische Form den Vorzug verdient. Wollte man das Wort direkt von lat. *diarium* herleiten, so bliebe der Verlust des wortauslautenden Materials erklärungsbedürftig. Wenn man

⁶¹ Cf. z.B. LIDDELL-SCOTT s.v. mit dem Verweis auf den Oxyrhynchus-Papyrus Nr. 1729 (in: The Oxyrhynchus papyri, Pt. XIV, edd. B.P. GRENFELL / A.S. HUNT, London 1920, S. 169: Z. 11), wo der Kontext allerdings keine klare Bedeutungsbestimmung zuläßt.

⁶² In dem jetzt zur Verfügung stehenden digitalen "Thesaurus Linguae Graecae" der University of California ist das Wort nicht enthalten.

⁶³ In: ZDMG 53, 1899, 261 ff.

⁶⁴ 2. Aufl., Halis 1928, S. 152a s.v. *dy³ryn*, *dyry³*, i.e. *diārīn*, *diārīā*.

⁶⁵ Sat. 24,7; ib. 136 wird *diaria* für die Nahrung von Gänsen gebraucht, was an die Semantik der o.e. megr. Weiterbildungen erinnert.

hingegen eine griech. Vermittlung annimmt, so läßt sich die Wortform zwanglos auf der Grundlage einer volkssprachlichen Variante $\delta\acute{\iota}\alpha\rho\iota$ erklären; derartige Varianten auf $-\iota$ zu ursprünglichem $-\iota\omicron\nu$ haben sich in armen. Lehnwörtern bekanntlich bereits seit dem 5. Jh. niedergeschlagen⁶⁶. Eine Übernahme über das Griech. ist aus diesem Grunde unbedingt vorzuziehen⁶⁷.

3. Angesichts dieser Feststellungen erscheint es eher fraglich, ob man überhaupt einen direkten sprachlichen Einfluß des Lateinischen auf die Kartvelsprachen anzunehmen berechtigt ist; die von ROGAVA angeführten Beispiele, von denen die vorliegende Untersuchung ausging, können einen solchen Einfluß jedenfalls kaum beweisen. Stattdessen erhebt sich der Verdacht, daß zumindest bei den westlichen Kartvelsprachen ähnliche Bedingungen gelten, wie sie vor geraumer Zeit bereits für das Armenische postuliert wurden: "Es dürfen .. alle lateinischen Wörter" in diesen Sprachen "als solche griechischen Ursprungs betrachtet werden und sind daher Zeugen griechischer Sprachentwicklung"⁶⁸. Man vgl. dazu die in ADELUNGS Mithridates⁶⁹ zitierte Ansicht des damaligen russ. Gouverneurs von Tiflis, General-Major von Achwerdow, unter den "georgischen Haupt-Dialecten" habe "die (!) Mingrelische oder Odischskoische .. sehr wenig Ähnlichkeit mit der Grusinischen, und es schein(e) schwer zu sagen mit welcher Sprache sie vermischt ist, vielleicht mit der Altgriechischen, weil die Griechen mit diesen Theilen Georgiens immer großen Verkehr trieben."

⁶⁶ Cf. dazu H. HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik I., Leipzig 1897, S. 331 f. sowie ausführlich A. THUMB, Die griech. Lehnwörter im Armenischen, in: Byzantinische Zeitschrift 9, 1900, 415 ff. Auch die genannten syr. Wortformen scheinen ein $\delta\acute{\iota}\alpha\rho\iota$ vorauszusetzen.

⁶⁷ Fragwürdig bleibt die bei I.V. MEGRELIDZE, Lazskij i megrel'skij sloi v gurijskom, Moskva/Leningrad 1938, S. 177 f. vorgeschlagene Verknüpfung von laz. *gyar-i* etc. mit georg. *žer-i*, "Mittagessen, Reihe" ("ობედა, очередь"). Das Wort ist seit den ältesten georg. Textzeugnissen, den sog. Xanmeṭi-Texten des 5.-8. Jhs. belegt, wo es zumeist in der Verbindung mit der Kopula *ars* "es ist" als Wiedergabe von gr. $\delta\epsilon\acute{\iota}$ oder $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ bzw. arm. *aržan ē* oder *part ē* auftritt wie z.B. in Mt. 14,4 in der Palimpsest-Hs. A 844 (cf. Xanmeṭi ṭekṣṭebi, naḳv. 1, ed. L. KAŽAIA, Tbilisi 1984) oder in Lk. 24,7 im sog. Grazer Sinai-Lektionar (ed. A. ŠANIŽE: Xanmeṭi lekcioniari / Gruzinskij xanmetnyj lekcioniarij / The Georgian Khanmet lectionary, Tbilisi 1944); diese Verwendung müßte im Sinne von "es ist (jemandes) Schuld = Anteil = Ration" dann den Ausgangspunkt der postulierten Bedeutungsentwicklung von "(Tages-)Ration" über "(tägliche) Essensration" zu "Nahrung, Brot" gebildet haben. Allerdings würde man sich den Nachweis einer entsprechenden Verwendung von lat. *diārium* oder gr. $\delta\acute{\iota}\alpha\rho\iota\omicron\nu$ selbst wünschen.

⁶⁸ A. THUMB, Die griech. Lehnwörter ..., 432.

⁶⁹ Tl. 4, S. 129.